

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BENEDIKT, Michael. *Gedanken zur Methode der Religionsphilosophie*. In: Kairos Jhg. VI Heft 2 (1964) S. 103—117.

Anknüpfend an Nikolaus' von Cues Schrift *De non aliis* und an den Appell Papst Pauls VI. von Bethlehem aus an die Weltreligionen, wird, nicht gerade leicht verständlich, eine Methode für den Eintritt in das Gespräch mit den Religionen skizziert, die über die vergleichende Religionsphilosophie hinausgeht und das religiöse Wissen in einer Beziehung zum Heilswissen der Offenbarung versteht. — In dem gleichen Heft ist die Wiener Antrittsvorlesung von Adolf Holl über „Positionsbestimmung einer katholischen Religionsphilosophie“ abgedruckt (S. 95—103).

BLASER, Peter, MSC. *Die Kirche und die Kirchen*. In: Catholica Jhg. 18 Heft 2 (1964) S. 89—107.

Der als katholischer Beobachter auf der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Helsinki bekanntgewordene Neutestamentler vom Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn veröffentlicht hier sein Referat vom evangelisch-katholischen Gespräch in der Evangelischen Akademie Arnoldshain (Taunus) im April 1964. Er vergleicht die Ekklesiologie des Weltrates der Kirchen seit dem Dokument von Toronto mit der Lehrdarbietung, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil zu erwarten ist, und schlägt für eine Wiedervereinigung anstelle des Begriffes „Rückkehr“ den Begriff „Integration“ vor bei Anerkennung eines echten Pluralismus der Kirchen in der Einheit.

DAVIS, Charles. *Unity and Christian Truth*. In: Eastern Churches Quarterly Vol. XVI Nr. 2 (1964) S. 101—116.

Der Herausgeber von „The Clergy Review“ und Dogmatiker am St. Edmund's College, Ware, versucht hier zu klären, wie es möglich ist, daß die Christen der verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften in der Wahrheit, d. h. in dem Glauben an Christus, geeint und durch ein jeweils begrenztes Verständnis dieser Wahrheit bzw. durch einen begrenzten existentiellen Vollzug getrennt bleiben. Er hält die persönliche Preisgabe an Christus für wichtiger als eine Vollständigkeit im dogmatischen Bewußtsein. — Die Zeitschrift ist mit diesem Jahrgang zu einer „ökumenischen katholischen Vierteljahrsschrift“ gestaltet worden. Sie will bei klarer katholischer Haltung die ökumenischen Positionen der Kirche entfalten und gibt auch Theologen anderer Konfessionen freimütig das Wort, z. B. in Nr. 1 ds. Jhgs. Prof. E. Schlink und dem Metropoliten Chrysostemos Konstantinides.

GROSS, Heinrich — BACKES, Ignaz. *Der Universalismus des Heils*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 73 Heft 3 (Mai/Juni 1964) S. 145—160.

Das hauptsächlich einer neuen fruchtbaren Exegese des Alten Testaments gewidmete Heft beginnt mit einer Studie von Hubert Junker über: „Die Erforschung der literarischen Arten und ihre Bedeutung für die Auslegung der Heiligen Schrift“ (S. 129—144) mit aufschlußreichen Interpretationen der Überlieferung vom Sündenfall, vom Turmbau zu Babel und des Buches Jonas. Das Generalthema vom „Heil nach der Urgeschichte“ (Gen. 1—11) legt Groß in 5 Thesen vor, die von der Schöpfung her die Initiativen Gottes im Noebund und Abrahambund als Heils- und Gnadengeschichte entfalten. Anschließend durchleuchtet Backes sie unter dem Thema „Heilsgnade vor Christus“ dogmatisch, um die heilsgeschichtlichen Grundlinien zu gewinnen. Ein, wie es scheint, bahnbrechendes Heft!

HÄRING, B., CSSR. *Um die Berufung ehelicher Liebe*. In: Theologie der Gegenwart Jhg. 7 Heft 2 (1964) S. 63—71.

In Überwindung bzw. Ergänzung der traditionellen kasuistischen Moral, die den isolierten Geschlechtsakt in seinem naturgemäßen Vollzug ausschließlich zum Zweck der Zeugung analysiert, erschließt Häring den Sinn für die Ganzheit ehelicher Liebe, die verantwortlicher Dienst am Leben in personeller Hingebung ist, und regt neue Wege einer konkreten Ehemoral an, die ohne falschen Rigorismus auf das sittliche Wachstum eingeht.

METZ, Johannes B. *Die Zukunft des Glaubens in einer hominisierten Welt*. In: Hochland Jhg. 56 Heft 5 (Juni 1964) S. 377—391.

Metz geht aus von der bekannten Tatsache des Umschlags einer divinisierten in eine hominisierte Welt. Der Umschlag wird zunächst allgemein als eine Krise des Glaubensbewußtseins erfahren. Andererseits bietet die hominisierte Welt ausreichende Ansätze zu einem neuen Glaubensverständnis.

MÜHLEN, Heribert. *Das Vorverständnis von Person und die evangelisch-katholische Differenz*. In: Catholica Jhg. 18 Heft 2 (1964) S. 108—142.

Diese Münchener Antrittsvorlesung geht aus von der Bedeutung der Denkformen für das kontrovertheologische Gespräch, stellt die reformatorische Denkform der Glaubensaussagen dar und prüft ihr personales Vorverständnis mit der Unterbewertung der Leibhaftigkeit der Person, um nun damit das personale Vorverständnis der katholischen Theologie mit ihrer scholastischdinglichen Begrifflichkeit zu vergleichen, mit dem Ausblick, wie beide Denkformen einander begegnen können. Die Analyse ist vor allem auf die Ganzheit der auch die Leibhaftigkeit umfassenden Person ausgerichtet und bringt die Person als Stellvertretung einer korporativen Einheit, wie sie die Bibel durchgängig versteht, noch nicht thematisch in den Blick, da sowohl das katholische wie das reformatorische Personverständnis auf dem griechisch-individualistischen Personbegriff beruhen.

SCHARL, Emmeran. *Bricht der Glaube im katholischen Landvolk zusammen?* In: Klerusblatt Nr. 6 (15. März 1964) S. 1 bis 4.

Anhand der kirchlichen Statistik zeigt der Verfasser, daß die religiöse Praxis in den Landgemeinden größer ist als in den Städten. Er fragt: Entspricht dieser kirchlichen Praxis auch die innere Gläubigkeit, und verneint

sie auf Grund der Priesternachwuchszahlen, die als sicheres Indiz für die Gläubigkeit einer Bevölkerungsdicht angesehen werden. Nimmt man die Zahlen der Praktizierenden in Stadt und Land, dann stellt heute die Stadt mehr Priesternachwuchs als das Land.

SCHLÜTER, Dietrich, OP. *Revolution wider Willen?* In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 3 (Juni 1964) S. 177—186.

Eine Analyse des Erfolgsbuches: Gott ist anders, vom anglikanischen Bischof Robinson. Der Wert des Buches bestehe darin, daß Robinson die religiösen Vorstellungen jener Bevölkerungsschichten schildert, die noch irgendwie gläubig sind. Zugleich bemühe er sich von den gegebenen Voraussetzungen her um einen Weg zu einem echten authentischen Glaubensleben. Er folge dabei Tillich und Bonhoeffer. Abgelehnt werde der Gott des „Supranaturalismus“ (Deismus) und der Gott des „Naturalismus“. An deren Stelle setze Robinson den Gott der „Tiefe“. Schlüter fragt Robinson, ob es für ihn einen persönlichen Gott gebe.

STROTSMANN, Theodor, OSB. *Primauté et Céphalisation*. In: Irénikon Tome 37 2. Trimester (1964) S. 187—197.

Auf seiner seit langem vertretenen Linie gegen eine „ecclésiologie de céphalisation“ (einseitige Petrusklesiologie) und in Anlehnung an die Tendenz der Zweiten Session des Konzils meldet Strotsmann Bedenken an gegen Vorschläge von Karl Rahner SJ in „Das Amt der Einheit“ (Schwabenverlag 1964, S. 245 f.), auch Ordensoberen und Rektoren katholischer Universitäten zu Bischöfen zu weihen. Damit werde eine der Alten Kirche unbekannt Art des Bischofsamtes geschaffen; sei sie in nuce bereits von der Plenarkonferenz des französischen Episkopats vom Mai 1964 dadurch abgewiesen worden, daß keine Ordensoberen zur Teilnahme eingeladen wurden, auch nicht die mit Bischofsrang. — Das gleiche Heft bringt eine für das Gespräch über den Primat fruchtbare Stellungnahme der beiden anglikanischen Gelehrten D. W. Allen und A. M. Allchin, Oxford, über „Primauté et Collégialité“ (S. 165—186).

DE VRIES, Wilhelm. *Das Bischofskollegium auf den Synoden vor Nicäa*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 11 (15. Juni 1964) S. 124—129.

De Vries untersucht die Personalstruktur der frühen Synoden, um für die vom Konzil behandelte Frage des Bischofskollegiums aus historischer Sicht neue Einsichten zu gewinnen. Zusammengefaßt lasse sich sagen: Die Bischöfe betrachteten sich niemals als voneinander isoliert. Die Bischofsversammlungen traten spontan zusammen, wenn Fragen auftauchten, die der einzelne Bischof nicht lösen konnte. Sie beanspruchten selbstverständlich Autorität über die Einzelkirchen und die Einzelbischöfe. Die Bischöfe bildeten ein Kollegium, das in der Nachfolge des Apostelkollegiums an der Leitung der Gesamtkirche teilhatte. Die Kollegialität trat zunächst auf regionaler Ebene in Erscheinung. Das gesamte Bischofskollegium trat noch nicht in Erscheinung, daher blieb auch das von Christus eingesetzte Oberhaupt im Schatten. Der tatsächliche Ausfall einer starken Zentralgewalt hat in den ersten Jahrhunderten die Einheit der Kirche gefährdet. Im ersten Jahrhundert wurde vornehmlich die kollegiale Seite des Kirchenregiments betont.

ZÖLLER, Josef Othmar. *Integralismus heute?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 6/7 (Juni/Juli 1964) S. 463—466.

Eine Verteidigung des Opus Dei und der Versuch des Nachweises, daß Integralismus in der Kirche heute der Vergangenheit angehört. Der Beitrag ist als Antwort gedacht auf die Artikel von Hans Urs v. Balthasar in „Wort und Wahrheit“ und „Christlicher Sonntag“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 262 u. 456). In ihm heißt es einleitend: „Es gibt eine intellektuelle Inquisition unter Katholiken. Heute ist es die Inquisition der Progressisten. Sie bedient sich der sublimen Mittel einer publikationsfreudigen und bekenntnismüden Gegenwart. In unaufhörlicher Selbstbetätigung intellektueller Redlichkeit ‚erledigt‘ sie literarisch ihre Gegner, indem sie, die Grenzen der Wahrheit nach stilistischen Bedürfnissen erweiternd, ihnen die Holzschelle des geistig Verdächtigen, ja Reaktionsären umhängt und so Menschen und Gruppen, bewußt oder unbewußt, diffamiert. Gelegentlich gerät selbst ein angesehenere theologischer Autor in den Ruch, ein solcher Großinquisitor aus Voreiligkeit werden zu wollen. Seine Wirkung ist um so größer, als er im Flair schweizerischen Freiheitssinnes argumentiert und den ‚richtigen‘ Gegner anvisiert.“

J. D. *Zur Frage der Geburtenregelung*. In: Theologie der Gegenwart Jhg. 7 Heft 2 (1964) S. 71—79.

Der Verfasser, nach Mitteilung der Redaktion „ein bekannter Soziologe und Theologe“, skizziert die neue Sicht, welche Liebe, Ehe, Ehebund und Eheleben als ein Ganzes in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und es vermeidet, den ehelichen Akt isoliert zu betrachten. Der Verfasser setzt sich auch mit der Ehelehre Pius' XI. und Pius XII. auseinander, die auf den einzelnen Akt abstellen. Hier bestehen noch Schwierigkeiten, die nach Ansicht des Verfassers nicht unüberwindlich sein dürften. Die Redaktion der Zeitschrift weist abschließend darauf hin, daß der Beitrag zur Diskussion gestellt wird.

*** *Der Zug durch das Rote Meer. Konzil und Kirchenreform inmitten einer Welt im Wandel*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 6/7 (Juni/Juli 1964) S. 409—429.

Der Dreisternartikel behandelt die Frage: Wie soll in Zukunft das Verhältnis zwischen Kirche und Welt beschaffen sein? Die Verfasser gehen dabei von der Prämisse aus, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten heute die Kirche sich auf die „Welt“ als Kultur hinbewegen hat, im Sinne der zuversichtlichen Behauptung aller humanen Bemühungen, die irdischen Ordnungen zu vervollkommen: von der Kirche her soll die zwischen zivilisatorisch-humanem Fortschritt und Kirche bestehende Distanz beseitigt werden. Die Konsequenzen, die sich aus dieser veränderten Haltung ergeben, zeigen sich in einer neuen Sinngabe der Institutionen, in Toleranz, in der Kooperation zwischen Christen und Nichtchristen, im Gemeinwohlverständnis, im Verhältnis zum Staat, zur Gesellschaft, zur Kultur. Abschließend behandeln die Verfasser die Gefährdungen, die das Aggiornamento für das Kirchengesamte mit sich bringen kann.

Grundfragen zum Alten Testament. Sammelnummer von Lebendiges Zeugnis Heft 1 (Mai 1964).

An dem Sammelheft arbeiteten mit: Deissler (Die literarischen Gattungen des Alten Testaments), Schilling (Weissagung und Erwartung), Groß (Hauptthemen der Urgeschichte), Krinetzki OSB (Das Verhältnis des Alten Testaments zum Neuen Testament), Nielen (Das Alte und Neue Testament in der Liturgie der Kirche). Lohfink berichtet über die Entstehung des AT im Volke Israel. Nach kurzem Überblick über die Geschichte der Speziellen Einleitungswissenschaft bis zu *Divino afflante spiritu* und der zweiten Session des Konzils, die den Sieg der fortschrittlichen Exegetenrichtung besiegelte, bietet er einen Überblick über die Entstehung des AT von der Patriarchenzeit über die Bundesurkunde bis zum Exil: dem Bruch und der nachfolgenden Restauration, der „Heiligen Schrift“.

Kultur

HEITGER, Marian. *Religion und Bildung in unserem Schulwesen.* In: Hochland Jhg. 56 Heft 5 (Juni 1964) S. 414—427.

Referat und Kritik an der sechsten Folge der Empfehlungen und Gutachten des Deutschen Ausschusses über die Frage der religiösen Erziehung vom 16. 11. 1962 (Klett, Stuttgart 1963). Heitger lehnt die Empfehlungen nicht ab, hält aber Ergänzungen für unerlässlich, weil Religion bzw. Konfessionalität Prinzip der Bildung sei.

HERTZ, Anselm, OP. *Sitte, Sittlichkeit und Moral in der pluralistischen Gesellschaft.* In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 3 (Juni 1964) S. 187—196.

Unter Sitte verstehen wir das gewohnheitsmäßige äußere Verhalten einer Gruppe von Menschen (Überlieferung, verpflichtende Gruppengewohnheit). Sittlichkeit bedeutet menschliches Verhalten und Handeln auf Grund einer inneren Einsicht und Überzeugung, die im Gewissen begründet ist. Moral meint ein begründetes Normensystem des sittlichen Handelns. Alle drei Realitäten überschneiden sich im Alltag, eine Tatsache, die Gesetzgeber, Richter und Vollstrecker vor eine schwierige Situation stellt. Der Verfasser zeigt das am Fall Dohrn und am „Schweigen“ Bergmans.

SEIFERT, Eduard. *Religiöse Erwachsenenbildung.* In: Hochland Jhg. 56 Heft 5 (Juni 1964) S. 404—413.

Die religiöse Erwachsenenbildung geht mit dem modernen Bildungstrend, die Freiheit der Selbstbestimmung des einzelnen zu respektieren, konform. Sie ist nicht imperativisch, sondern fragend, sie gibt dem Gespräch den Vorrang vor dem Vortrag. Der Verfasser entkräftet die Einwände, die gegen eine solche Erwachsenenbildung erhoben werden könnten. Abschließend streift er die Probleme der sittlichen Erwachsenenbildung.

WANDRUSZKA, Adam. *Im Rückblick auf Sarajewo.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 6/7 (Juni/Juli 1964) S. 430—436.

Die historische Wissenschaft hat sich im letzten Jahrzehnt eingehend mit den Problemen der Habsburgermonarchie befaßt. Der Verfasser bietet eine Übersicht über die wichtigsten Arbeiten von deutschsprachigen, angelsächsischen und romanischen Autoren. Trotz unterschiedlicher Bewertung im einzelnen gilt als gesichert, daß die Doppelmonarchie weder ein Völkerkerker noch ein Modell für eine künftige Völkergemeinschaft gewesen ist. Gleicherweise ist gesichert, daß der Streit der Nationalitäten entscheidend zum Verfall der Monarchie beigetragen hat.

Politisches und soziales Leben

BACHMANN, Horst. *Die Studentenehe.* In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 19 Heft 6 (Juni 1964) S. 35—36.

Anlässlich einer Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung, an der auch die Studentenseelsorger beider Konfessionen teilnahmen, wurden folgende Daten über verheiratete Studenten in Deutschland bekanntgegeben: 1963 waren 4,3 % aller Studentinnen und 7,9 % aller Studenten verheiratet (diese Sätze erreichen in etwa diejenigen der ersten Nachkriegsjahre). Von den drei Gruppen: Ehe zwischen Nichtstudent und Studentin, Ehe zwischen Nichtstudentin und Student, Ehe zwischen Student und Studentin, war die dritte Gruppe die kleinste. Nur bei 12 % der verheirateten Studenten, aber bei 44 % der verheirateten Studentinnen studierte auch der Ehepartner. Bei den verheirateten Studenten studiert normalerweise der Mann, während die Frau das Geld dazu verdient. Die Regel gilt in dessen nur, wenn keine Kinder da sind. Die Wohnungsverhältnisse der verheirateten Studenten sind schlecht, 40 % von ihnen wohnen gemeinsam, 60 % in getrennten Unterkünften.

DAVID, Jakob. *Familie in unserer Zeit.* In: Caritas Jhg. 65 Heft 2 (1964) S. 3—14.

Der Vergleich zwischen der alten statisch agrarischen Familie und der städtischen Familie in der Industriegesellschaft fällt für letztere nicht ungünstig aus. Wenn auch die veränderten Umstände manches gesunde Alte haben zusammenbrechen lassen, so wird doch die Familie heute immer wieder gezwungen, aus ihrem inneren Kräftepotential heraus zu leben, dieses zu aktivieren, um den weit höheren Anforderungen unserer Zeit gewachsen zu sein. Nichts sei daher wichtiger für alle fürsorglichen Berufe, aber auch für die Kirche, als die seelischen Kräfte des einzelnen und der Familien freizusetzen und sich entschlossen von überholten Leitbildern abzuwenden.

LENDVAI, Paul. *Polyzentrismus im Ostblock.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 6/7 (Juni/Juli 1964) S. 437—449.

Die Analyse des Verfassers geht davon aus, daß zu Zeiten Stalins die monolithische Einheit des Ostblocks durch die Diktatur der Moskauer Zentrale gesichert war. Aufgebrochen wurde sie durch Titos eigenständigen Weg und den Sieg der chinesischen Kommunisten. Diese Beispiele von Nationalkommunismus sind zum Motor einer Strukturwandlung des Kommunismus geworden. Chruschtschows neues Konzept sucht die Einheit des Kommunismus zu retten auf der Basis der Gleichberechtigung. Diese Möglichkeit wird von den Chinesen bestritten. Der Verfasser zeigt abschließend, wie sich bis jetzt die Strukturänderungen in den einzelnen Satellitenstaaten ausgewirkt haben und wo ihre Grenzen liegen.

NAWROTH, Edgar, OP. *Grundsätze einer freiheitlichen Raumordnungspolitik.* In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 3 (Juni 1964) S. 161—176.

An Hand des Landesplanungsgesetzes von Rheinland-Pfalz und der Landesbauordnung für Nordrhein-Westfalen vom 1. 10. 62 entwickelt der Verfasser die Grundsätze für die Region als organische Raumordnungseinheit und die Grundforderungen eines freiheitlichen Städtebaus. Eine Raumordnungspolitik dürfe heute nur gesellschaftspolitisch verstanden werden, sie müsse darauf abzielen, dem durch die moderne Entwicklung gefährdeten Einzelmenschen innerhalb organischer gefestigter Sozialstrukturen seinen gesellschaftlichen Standort zu sichern.

ROCK, John. *Knaus, Ogino und die neuere Forschung.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 19 Heft 6 (Juni 1964) S. 413—419.

Es handelt sich um den Nachdruck eines Kapitels von Rocks „Geburtenkontrolle — Vorschläge eines katholischen Arztes“ (erschienen bei Walter, Olten/Freiburg). Rock berichtet über seine Arbeiten zur Verbesserung der Knaus-Ogino-Regel. Ihre sichere Anwendung setzt eine regelmäßige Ovulation voraus, an ihr mangelt es bei vielen Frauen. Zwei Möglichkeiten bieten sich an, die Methode der periodischen Enthaltsamkeit zuverlässig und anwendbar zu machen: die Entwicklung eines billigen, einfachen und zuverlässigen Tests, der es jeder Frau gestattet, den Tag der Ovulation in jedem Monat genau vorausbestimmen, oder die Entwicklung einer ebenso einfachen Methode, die erlaubt, die Ovulation an einem selbstgewählten Tag des Zyklus herbeizuführen.

Chronik des ökumenischen Lebens

HAHN, Wilhelm. *Erneuerungsbestrebungen in Christentum und Kirche.* In: Universitas Jhg. 19 Heft 6 (Juni 1964) S. 575 bis 586.

Der neue Kultusminister von Baden-Württemberg behandelt die Erneuerungsbewegungen innerhalb der protestantischen Kirchen. Von der Überzeugung ausgehend, daß liturgische und ökumenische Bewegungen als Leistungen der Väter anzusehen seien, sieht er das Spezifikum der Erneuerungsbewegungen unserer Generation darin, daß sie keine großen Bewegungen seien, sondern an die kleine Gruppe gebunden bleiben. Sie lassen sich unterscheiden in solche theoretisch-theologischer und praktisch-diakonischer Art (Arbeiterseelsorge, Bruder- und Schwesternschaften).

HEINTZE, Gerhard. *Wie kann es mit der Integration von Kirche und Mission weitergehen?* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 3 Heft 6 (Juni 1964) S. 269—277.

Der Aufsatz gibt die lutherischen Sorgen über die mancherlei unbewältigten Probleme wieder, die mit der in Neu-Delhi 1961 beschlossenen Integration des Internationalen Missionsrates in den Weltrat der Kirchen aufgeworfen und auf der Weltmissionskonferenz in Mexiko-City zutage getreten sind. Es gehe um die echte missionarische Aktivität und Verantwortung der Gemeinden, die nicht einfach organisiert werden kann.

MEINHOLD, Peter. *Calvin und Luther.* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 3 Heft 6 (Juni 1964) S. 264—269.

Anlässlich des Calvin-Jubiläums gibt dieser verständnisvolle Vergleich der beiden Reformatoren zum Schluß einige ökumenische Perspektiven. Darin wird Calvin die Ehre gegeben, daß sein Werk sich durch das Bewußtsein einer ökumenischen Verbundenheit aller seiner Kirchen auszeichnet und die landeskirchliche Enge vermeidet, der das Luthertum verfallen ist. Calvin habe das Werk Luthers zu einer letzten Vollendung und Ausformung gebracht, die dem Luthertum auf Grund seiner geschichtlichen Bedingungen nicht möglich waren.

REINHARDT, Paul. *Kirche und Judentum.* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 3 Heft 6 (Juni 1964) S. 261—264.

Ein ausführlicher Bericht über die in Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 478 f. gemeldete lutherische Studientagung, dem auf S. 278 f. das Dokument für den Lutherischen Weltbund im vollen Wortlaut beigelegt ist.

SCHEUNER, Ulrich. *Die Verantwortung der Kirche in der Demokratie.* In: Die Mitarbeit Jhg. 13 Heft 6 (Juni 1964) S. 241—247.

Dieser Beitrag in den „Evangelischen Monatsheften zur Gesellschaftsgestaltung“ dient der Klärung der Frage, welche Vorzüge und welche von der Kritik oft genannten Belastungen sich aus der einflussreichen Stellung der Kirchen in der Bundesrepublik ergeben. Scheuner bedauert eine gewisse Unsicherheit in der Wahrnehmung der evangelischen Standpunkte zu politischen Fragen, die er aus der mangelnden Erfahrung mit dem demokratischen System erklärt. — Anschließend berichtet Christof *Bäumler* über einige Pionierbeispiele, wie „Aufgaben der Kirche bei der Gestaltung des öffentlichen Lebens“ in verschiedenen Teilen der Welt angefaßt werden. Auch dieser bemerkenswerte Beitrag dient der Stärkung einer selbständigen evangelischen Aktion neben den katholischen Gestaltungsprinzipien.

SZEKERES, Attila. *Karl Barth und die natürliche Theologie.* In: Evangelische Theologie Jhg. 24 Heft 5 (Mai 1964) S. 229 bis 242.

Der Beitrag zeigt die Entwicklung in der Haltung zum Naturrecht bei Karl Barth seit dem „Römerbrief“, wie die bekannte Absage an Emil Brunner von 1934 immer mehr einer positiven Bewertung der analogia fidei weicht, ohne in den Evolutionismus eines Teilhard de Chardin abzugleiten. — In dem gleichen Heft versucht Ulrich *Meyer* unter dem Titel: „Zu Herkunft und Überwindung des protestantischen Individualismus“ (S. 267—272) von Dietrich Bonhoeffer her das individualistische Verständnis der Rechtfertigungslehre der Reformation zu überwinden. Dieser Beitrag verdient einige Aufmerksamkeit besonders auf Seiten derer, die die Möglichkeiten einer Verständigung der reformatorischen mit der tridentinischen Rechtfertigungslehre für gegeben halten.